

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Louis Ferdinand Prinz von Preußen

Unruh, Fritz

Berlin, 1921

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85470)

Erster Akt

Erste Szene.

Palais des Prinzen Ferdinand. Gartensaal.

(Wiesel, Sekretär Holz, v. Egidy, Graf v. Rohr, v. Wahlen, v. Böm.)

v. Egidy: Eure Exzellenz erwarten Prinz Ferdinand, so wollen wir uns empfehlen.

v. Böm: Werden wir aber den Prinzen nach dem Hofkonzert sehen?

Wiesel: Soweit ich unterrichtet bin, ist seine Zeit besetzt. Ein Feldzugsplan gegen Napoleon beschäftigt ihn Tag und Nacht.

Graf v. Rohr: Das soll'n die Siegesgäule vom Brandenburger Thor über Berlin wiehern.

Wiesel: So sehr ist er beliebt bei den Offizieren?

v. Egidy: Sein Name ist unser Schlachtruf. (Beigt seine Degenklinge.) Das heißt, mit gehorsamstem Respekt vor dem König.

Wiesel (liest): „Louis Ferdinand“.

v. Egidy: Wie wir, hat ihn das ganze Regiment Gensdarmes auf die Klängen graviert.

v. Wahlen: Ja, hie „Louis Ferdinand“!

Graf v. Rohr: Nun soll der Deibel kommen.

Wiesel: Amen, liebe Herren. (Alle Offiziere ab.)

Holz: Exzellenz?

Wiesel: Seit wann sind Pariser Depeschen in Berlin?

Holz: Pariser Depeschen?

Wiesel: Ganz Berlin munkelt davon. Eine soll Blindstoff enthalten. Sogleich außs Auswärtige Amt! Lassen Sie sich beim Staatskanzler melden.

Holz: Wohin zurück?

Wiesel: Schloß: Hofkonzert! (Holt ab.) Unser Schach blieb stehen? Verehrter König mit der korrekt geschnittenen Gestalt. (Hebt eine Figur empor.)

v. Noftiz (kommt): Bin besorgt; Königliche Hoheit kehren gar nicht von der Jagd zurück.

Wiesel: Liegt etwas Besonderes vor?

v. Noftiz: Fürst Hohentohle hat sich angefangt.

Wiesel: Aus Paris weht ein Lüftchen her.

v. Noftiz: Exzellenz denken an Prinz von Dranien?

Wiesel: Wie kommen Sie darauf?

v. Noftiz: Weil er aus Paris diesen Augenblick in Berlin eingetroffen ist.

Wiesel: Wer erzählt es?

v. Noftiz: Die Künstlerfreunde meines Prinzen. Ich höre sie. Heute ist ihr Leseabend. (Öffnet.) Bitte, meine Herren.

(Dr. Lazarus. J. Ph. Wenzel. Angelikus Zeitblom.)

Wiesel: Sie erwarten Prinz Ferdinand?

Dr. Lazarus: Es ist unser Freitag.

Wiesel: Laßt uns unser Leben in ein Kunstwerk verwandeln. Zeilt Ihnen der Feuerstrom ewiger Bildung mit wonach sie suchen?

Dr. Lazarus: Poetice dictum: Wir tasten uns ans Licht.

Wiesel: Mit Vergnügen, liebster Zeitblom, sah ich in unserer Weinstube die Freßten von Ihrer Hand.

A. Zeitblom: Leider stellte sich zur letzten Vollendung noch keine Stimmung ein.

Wiesel: Trotzdem; schön koloriert.

A. Zeitblom: Ach, gegen den göttlichen Raphael!

Wiesel: Viel Kraft im Strich.

A. Zeitblom: Der große Buonarotti bleibt in Ewigkeit.

Wiesel: Jahrhunderte leben von ihm! Ehrfurcht vor jedem Genie! Priester der Kunst, gebt wohl acht. Ich sage: Gebt acht!

v. Rostiz: Excellenz Wiesel würde gern von Ihnen über Prinz Dranien hören.

Wiesel: Es hätte Zeit gehabt, mein Lieber.

J. Ph. Wenzel: Dort wo die Linden düstern, begegneten wir seinem Wagen.

A. Zeitblom: Ach, der Herr sah entzückend durchgeistigt aus. Ein Savonarolatopf.

Dr. Lazarus: Er sah blaß aus.

J. Ph. Wenzel: Wie der Götterfährmann des Totenschiffes. Hinter ihm die Segel der lichtverschlingenden Wolke.

Dr. Lazarus: Die Fragen, die er an die Leute richtete, entbehrten jeder Logik.

J. Ph. Wenzel: Was ist der Unterschied zwischen einem Totenschädel und dem preussischen Staat?

Wiesel: Nun?

J. Ph. Wenzel: Prinz Dranien blieb die Antwort schuldig.

Dr. Lazarus: Er brachte die unvernünftige Menge in chaotische Verwirrung.

Wiesel: Wo flog der Prinz ab?

J. Ph. Wenzel: Als Schwager des Königs: Gewiß im Schloß.

v. Rostiz (am Fenster): Auf der Straße großes Gedränge!

J. Ph. Wenzel (alle am Fenster): Ein Reiter!

Dr. Lazarus: Es könnte ein Reiter sein.

J. Ph. Wenzel: Das Volk läßt ihn nicht vorwärts. Er kehrt um. Sie stürmen hinter ihm her.

Louis Ferdinand (hinter der Szene): Gitter zu! Gitter zu!

Wiesel: Seine Stimme! Prinz Ferdinand!

v. Rostiz: Die Wache schließt die Tore. Er kommt über den Rasen galoppiert.

A. Zeitblom: Schaum umflattert ihn, wie weiße Tauben.

J. Ph. Wenzel: Hinter ihm die Sonnenmajestät!

v. Rostiz: In den Armen hält er Hüte und Mützen?

(Louis Ferdinand kommt, mit seinem Pagen.)

Louis Ferdinand (wirft die Mützen auf den Kamin): Wie geht es?

Wiesel: Wir hörten Sie nicht oft so herzlich lachen.

Alle: Was ist vorgefallen?

Louis Ferdinand: Page, erzähl!

Heinz: Die Bürger wollten unsere Pferde nicht vorbeilassen.

Louis Ferdinand: Und dann?

Heinz: Sie riefen durcheinander, etwas von: „Prinz Dranien“.

Louis Ferdinand: Seid versichert: sie kreischten wie ein Schwarm Singvögel, unter den eine Eule geflogen war. Aber dann? Dann?

Heinz: Dann?

Louis Ferdinand: Träumer!

Heinz: In die Zügel faßten sie uns, die Burschen. Mein Prinz schrie sie an: „Was wollt ihr?“ „Dich sehen! Dich sehen!“

Louis Ferdinand: Es war ein tierisches Gebrüll! „Mich sehen?“ fluchte ich los! Mein Reitstock teilte die Luft.

Wiesel: Sie schlugen die Bürger?

Louis Ferdinand: Zwischen meiner Peitsche und ihren Milken konnte kein Spak mehr durch. Da donnerte mich unter den bunteschöpfigen, vergrämten Stirnen ein Meer von Sonne zurück! Freunde! ich sah ihre Augen! aus meiner Kehle stahl sich ein Jauchzer! Die Schurken bemerkten es; wollten meine Hände küssen. Draußen wird mein Pferd noch geführt; seht an den Gurten das Blut. So entkam ich. Aber die Milken behielt ich zurück. Rosfiz, lassen Sie in jede ein Päckchen mit Gold einnähen.

v. Rosfiz: Mit Gold?

Louis Ferdinand: Mit Gold! freilich! Am liebsten würde ich Diamanten verteilen.

A. Zeitblom: Ach, mein ehrwürdiger, innigstgeliebtester Prinz.

Louis Ferdinand: Für Euch eine Überraschung! Ihr hattet die Königin gebeten, etwas für unsere Künstlerstube zu stiften. Majestät hatte die Huld — (Öffnet eine Thür.) Hereingetragen. (Zwei Diener tragen eine Harfe herein.)

A. Zeitblom: Träumen wir?

Louis Ferdinand: Auf der Harfe hat sie viel gespielt. Wie oft habe ich sie dazu singen gehört. (Summt Melodie: „D gib vom weichen Vöhlte . . .“)

J. Ph. Wenzel: Herrlich! Herrlich! (singt:) „Bei meinem Saitenspieler, schlaf! was willst du mehr?“

Louis Ferdinand: Aber sie hat eine Stimme! Wären würden ihr gezähmt zu Füßen sinken.

Dr. Lazarus: Göttliche Frau!

J. Ph. Wenzel: Ihre Gabe soll hoch im Rittersaal prangen!

A. Zeitblom: O Freude! o Freude! Eine duftig besüßelte Harfe.



J. Ph. Wenzel: Das muß mit sublimsten Weinen zelebriert werden.

Louis Ferdinand: Ja! alle Fässer auf! Und wenn wir nicht tanzen und uns in den Armen liegen, ehe die Sonne sinkt, so will ich Wasser trinken bis ans Ende der Tage.

v. Nostiz: Aber, Eure Hoheit.

Louis Ferdinand: Klirrt wieder ein „aber“ gegen das funkelnde Glas unserer Freuden.

v. Nostiz: Diese Mappe wurde vom Generalstab geschickt.

Louis Ferdinand: Für mich? Hohenlohesche Siegel?

v. Nostiz: Untertänigst. Der Fürst hat sich persönlich angesagt.

Louis Ferdinand: Für diese Stunde?

Alle: Aber heute ist doch Lesefreitag.

Louis Ferdinand: Wo treibt sich dann unser Gottlieb herum?

v. Nostiz: Meister Dussack bereitet das Hofkonzert vor.

Louis Ferdinand: Hofkonzert? Heute Hofkonzert?

Dr. Lazarus: Zum erstenmal soll unser Freitag ausfallen?

Louis Ferdinand: Ihr habt's gehört! Erst Fürst Hohenlohe — dann Hofkonzert. Hattet schon eine Vorfeier ab.

Alle: Unser Freitag fällt aus.

Louis Ferdinand: Wir holen alles nach. Helfen Sie meinen Freunden, Nostiz! (Künstler und Nostiz ab.)

Louis Ferdinand (zu Heinz): Woran denkst Du? Ruppst den Viechern die Federn aus? Liefere sie bei Frau Paulinen ab.

Wiesel: Sie werden meine Frau im Hofkonzert sehen.

Louis Ferdinand: Der Junge verehrt Deine Gattin. Fragte mich, ob alle Frauen . . .

Heinz: Gnädiger Prinz!

Louis Ferdinand: Marsch! Das nächstemal gäbe es mehr Schnepfen. (Heinz ab.)

Wiesel: Die Jagd erfordert viel Zeit. Nicht jeder kann sie aufbringen.

Louis Ferdinand: Hatte heut keinen Sinn dafür. Mein Herz war voll Jubel, wie Granaten voll Pulver. Am liebsten hätte ich die Sonne aus dem Himmel gesprengt.

Wiesel: Aus ihrer Gesekmäßigkeit.

Louis Ferdinand (hat die Mappe eröffnet, liest): Wie?

Wiesel: Prinz?

Louis Ferdinand: Nichts! nichts! Den König will man zwingen; er soll seine Minister entlassen! Befürchtungen! Als würde ein Löwe zum Hund, weil um ihn herum Hunde sind! Mein königlicher Vetter wird schon zur Zeit aufräumen mit dem Kabinett. Der König ist sein eigener Herr.

Wiesel: Nicht immer.

Louis Ferdinand: Hm?

Wiesel: Das heißt in meinem besonderen Fall war er es nicht.

Louis Ferdinand: Was ist mit der Schachfigur?

Wiesel: Als ich vorhin meinen gnädigen Prinzen über der Volksmenge sah —

Louis Ferdinand: Du sahst mich?

Wiesel: Wir alle beobachteten Sie von dem Fenster aus.

Louis Ferdinand: Ihr habt mich beobachtet?

Wiesel: Ja, und Ihr Anblick erregte mein Gehirn so heiß, daß ich in der Hand Ihre Königsfigur zerdrückte.

Louis Ferdinand: Nur her damit. Leim tut Wunder! (Am Fenster.) Man übersieht wirklich die Straße! Gehst Du?

Wiesel: Soll ich bleiben?

Louis Ferdinand: Toll zugerichtet die Figur. Toll, toll.
Wiesel: Was fesselt meinen Prinzen?

Louis Ferdinand: Seltsames Wolkenbild. (Wiesel ab.)
Über Bürgern mein springendes Pferd. Es trägt mich höher
in klarstes Blau. Alles sinkt wieder in Dunst: Menschen,
Pferd . . .

Pauline Wiesel (trägt einen Pack Bilder; hält Louis
Ferdinand die Augen zu).

Louis Ferdinand: Holla! was treibt Wiesel?

Pauline: Du riechst ihn aus meinen Kleidern?

Louis Ferdinand: Pauline? Du mußt fort.

Pauline: Nimm mich in deine Arme.

Louis Ferdinand: Wie lautlos er ging.

Pauline: War Wiesel bei dir?

Louis Ferdinand: Boshaftes Weibchen.

Pauline: Gehörst du Wiesel oder mir? Die Lippen:
wem? Ich krall mich in deinen Kopf.

Louis Ferdinand: Du mußt fort. Ich erwarte Fürst
Hohentlohe.

Pauline: Je m'en fiche. Ich warte schon zwei Stunden
auf dich . . .

Louis Ferdinand: Mein Page überbringt dir soeben
in meinem Auftrag Schnepsen.

Pauline: Die wirst du andern auch geschickt haben.

Louis Ferdinand: Pellschen, wirklich, du mußt fort.

Pauline: „Du mußt fort“ . . . das schreckt ja wie eine Kirch-
uhr in unsern Küssen. Kate, was ich gefunden habe! Dies
Bündel: Frauenbilder.

Louis Ferdinand: Meine Schränke durchkramt?

Pauline: Hast du die alle geliebt? Welche zuerst? Ich
beiße dir die Nase ab!

Louis Ferdinand (liest auf einem Bild): „Jeder finde sein Reich, und die Welt wird voll Harmonie sein.“ Rabelchen.

Pauline: Die Levi? Höchst geistreich.

Louis Ferdinand: Ein kluges Mädchen! So klug! Sie hätte Plato in Verlegenheit gebracht.

Pauline: Ich kann Dich nur bedauern.

Louis Ferdinand: Dummköpfchen! Ihr könnte selbst Apoll begegnen, sie hätte nichts als ein Aperçu für ihn übrig. Mein Rabelchen!

Pauline: Die meisten Bilder hast du von deiner Louise.

Louis Ferdinand: Ich besitze noch mehr Silhouetten. Dies Köpfchen schnitt ich nach ihr an einem Sommerabend. Betrachte diese Linie!

Pauline: Keine Neuigkeit. Sie ist die defolletierteste Frau am Hof.

Louis Ferdinand: Ach, sie ist ja nicht wiederzugeben.

Pauline: Bist du verliebt in die Königin?

Louis Ferdinand: Du bleibst ein Narrchen! Aber jetzt mußt du fort.

Pauline: Gehörst du einer anderen? Sage es! Ich klammre mich nicht an dich. „Vive la liberté!“ Dein Wappenspruch! Was sollen die Mühen auf dem Kamin! Pfui! Schweiß.

Louis Ferdinand: Laß sie bitte liegen.

Pauline: Ich bleibe bis morgen.

Louis Ferdinand: Unmöglich.

Pauline (wirft die Mühen zur Erde): So trample ich auf allen herum.

Louis Ferdinand: Wir sehen uns ja im Hofkonzert wieder.

Pauline: Das blödsinnige Hofkonzert! Ich will nicht hin!

Louis Ferdinand: Hör auf mich.

Pauline: Nicht wieder dieses: „Du mußt fort“! Ich laß mich nicht schicken!

Louis Ferdinand: Ist der Zettel für mich? (Nimmt ihr eine Rechnung fort.)

Pauline: Wie? was sagst du! Ließ nicht so lang! Doch nicht meine Schuld. Alles wird teuer! Der einfachste Bolant: gleich 10 Silbertaler.

Louis Ferdinand: Erledigt. — Nun? Mädel: Wirfst du nun kommen?

Pauline: Du Jäger! Du Mustfuß! Mein Ferdi!

Louis Ferdinand: Und nimm die schwarze Toga um, die ich dir schenkte.

Pauline: Schwarz? Nein, mein Süßer! Liebster! Bunt werde ich kommen, tausendmal feuriger als draußen das ganze Abendrot. (Ab.)

Louis Ferdinand (während er die Bilder ordnet): Sie sehen sich doch alle ähnlich! — Alle? (Hebt die Müsen auf.) Eure Augen! Meine sinkenden, geliebten Bürger.

v. Nostiz (mit Hohentlohe): Fürst Hohentlohe. (v. Nostiz ab.)

Louis Ferdinand: Sieghafter Feldherr des größten Königs.

Hohentlohe: Junger Prinz, der ihm sehr ähnlich sieht...

Louis Ferdinand: Ihre Augen haben Jünglingsfeuer.

Hohentlohe: Ich komme von der Königin.

Louis Ferdinand: Glücklicher Feldmarschall!

Hohentlohe: Ist die Mappe studiert?

Louis Ferdinand: Eingehend. Aber ich kann die Denkschrift nicht an den König weitergeben; wenn sie auch Leute wie Stein und Hardenberg vertreten.

Hohentlohe: Ich wußte, daß sie ablehnen würden, ehe sie zwingende Gründe gehört.

Louis Ferdinand: Ich mische mich nicht in Königsrechte.
Hohentlohe: Aus Weiskalen trafen unverständliche Depeschen ein. Fast sieht es aus, als wolle Napoleon Hannover wieder an England geben.

Louis Ferdinand: Der Kronrat wäre einberufen.

Hohentlohe: Französische Infanterie hat die Grenzen überschritten.

Louis Ferdinand: Das wäre wider das Völkerrecht! Der König hat Einspruch erhoben?

Hohentlohe: Ob der König Einspruch erhoben hat?

Louis Ferdinand: Fürst! Etwa wieder Haugwitz und Lombard im Spiel?

Hohentlohe: Majestät hört auf beide . . .

Louis Ferdinand: Trägt der Lombard neuerdings nicht eine Glasperücke? Da im Kamin vertohlen die Reste seines neuesten Wertes. Soll er nur. Aber wenn er Preußens Politik weiter aus Glas spinnet, wie seine Perücke . . . Wie äußerte sich die Königin?

Hohentlohe: Unsere gnädige Frau von Parek gab Order, augenblicklichst nach Berlin zu übersiedeln.

Louis Ferdinand: Holla! Ihr Parek gäbe sie auf!

v. Hoffiz (meldet): Der Wagen. (Ab.)

Louis Ferdinand: Begleiten Sie mich in das Hofkonzert?

Hohentlohe: Entsinnen Sie sich: Ein Schuß, zu nah an meinem Ohr abgefeuert, nahm mir die Freude an Musik; seit der Zeit höre ich es immer nur donnern!

Louis Ferdinand: Ich fahre Sie in Ihr Palais. Verehrter Fürst, welcher Mensch, der Mensch ist, wäre nicht friedliebend.

Hohentlohe: Von uns weiß es die Welt.

Hohentlohe und Louis Ferdinand: Aber es gibt Ausnahmen.

Louis Ferdinand: Zum Donner: ja!

Hohenlohe: Ganz gewiß.

Louis Ferdinand: So stecke ich die Denkschrift in meine Rocktasche. Das heißt: Weshalb übergibt sie nicht der Herzog v. Braunschweig, als Nestor der Generale?

Hohenlohe: Sein Verdienst ungeschmälert; aber man munkelt: der Herzog sei verliebt.

Louis Ferdinand: Ein Grund! So bleiben Sie!

Hohenlohe: Ich?

Louis Ferdinand: „Ich“! In ihrem Gesicht zuckt keine Muskel. Doch fühle ich etwas zwischen uns, das sehr lebendig?

Hohenlohe: Ersparen Sie mir eine Antwort, lieber Prinz. (Beide ab.)

Zweite Szene.

Schloß zu Berlin, Galerie-Treppe.

(Treiben der Dienerschaft, auf der Treppe Pagen.)

Kurt (zu den Pagen, die auf beiden Seiten der Treppen stehen):
Exzellenz Lombard leuchtet heran.

May: Mit Hans Hucklebein, dem Unglückskanzler.

Kurt: Jetzt könnten wir sie erwürgen.

May: Gleich unter der Treppe verscharren.

Pagen: Achtung!

Lombard (mit Graf Haugwitz): Ach, liebste Pagen, ich ließ meine Puderquaste in einem der Säle liegen.

Kurt: Eure Exzellenz, es sieht aus, als schmolze das Glas.

Lombard: Ich ließ meine Puderquaste in einem der Säle liegen. (Pagen ab.)

Lombard (setzt sich): Eine Atempause für uns, solange der König betet; denn daß er's tut, cher comte, c'est sure; je connais notre roi.

Haugwitz: Ach! Lombard!

Lombard: Haugwitz, welchen Eindruck haben Sie bis jetzt?

Haugwitz: Ach! Lombard!

Lombard: Rücken wir unter den Kerzen fort! Nach meinem Dafürhalten ist der bisherige Verlauf des Kronrates zufriedenstellend.

Haugwitz: Hm! (schnupft hm!)

Lombard: Alles ganz von unserem Willen geleitet.

Haugwitz: Aber würde Majestät wohl unsere Entschlüsse auch dann billigen . . .

Lombard: Ein junger Monarch braucht nicht alles wissen! Ersparen wir ihm zwecklose Konflikte. Cher comte: er glaubt an Gott . . .

Haugwitz: Mir ist nicht lächerlich zumute. Napoleon wird uns kein Schönbrunn mehr geben.

Lombard: Liebster: Gott will Frieden. — Schnell noch einen Blick in den Konzertsaal. (Die Treppe hinauf: Geladene Gesellschaft.)

Haugwitz: Wenn Majestät früher erschiene!

Lombard: Lassen wir noch die schönen Frauen passieren! Reizende Durchsichtigkeit! La mode de Paris! Mais le décolleté? mon comte: est-ce que vous voyez quelque-chose? Moi je ne vois absolument rien. Vor unserer hohen, reinen Herrin nehmen selbst die teuflischen Dackel einen Heiligenschein an.

Graf Komberg (die Treppe herunter): Unerhört! Unerhört! Die Prinzessinnen haben keine Pagen.

Lombard: Liebster Kammerherr.

Graf Komberg: Darf ich Plätze reservieren?

Lombard: Aber wieder zwischen ein paar Pflänzchen der Hölle! Verstehen wir uns?

Haugwitz: Wär's erst glücklich vorbei. (Mit Lombard ab.)

Kurt (kommt mit Pagen): Die Puderquaste!

May: Die Puderquaste!

Pagen: Die Puderquaste!

Graf Komberg: Pagen! Pagen!

Kurt: Wir folgen dem Staatskanzler in den Kronrat.
(Einige Pagen ab.)

Graf Komberg: Den Herzog von Braunschweig hinaufgeleiten!

Braunschweig (kommt): Bon soir! Bon soir! Sind die Weiber schon oben?

Graf Komberg: Mon Dieu! Eure Hoheit! Doch zu dem Konzert keinen Marshallstab!

Braunschweig: Um so besser und leichter. Ein paar Blumen dafür! Was wird denn musiziert?

Graf Komberg: Probablement des compositions du Baron de Beethoven.

Braunschweig: Ach Gott! ach Gott! Haben die jungen Herren wenigstens tüchtig getrunken? In Ihrem Alter war ich nie nüchtern.

Graf Komberg: Hoheit sehen vorzüglich aus.

Braunschweig: Ist denn der Stolz der Weiber schon oben?

Graf Komberg: Majestät? Nein! Aber schöne Damen! schöne Damen!

Braunschweig: Los! Los! Jeder so alt, wie er sich fühlt! Was, junge Herren? Mit dem Orden wird man von keiner Weiblichkeit vernachlässigt. (Über Treppe ab mit Pagen.)

Graf Komberg: Platz! Für Prinz Dranien Platz!

Graf Retwik (kommt mit Prinz Dranien): Eure Durchlaucht
prüfen die Halle so kritisch?

Prinz v. Dranien: Ich bin im Berliner Schloß?

Graf Retwik: Sozusagen.

Prinz v. Dranien: Welch wichtiges Trepp auf, Trepp
ab? (Wetopft eine Säute.) Papp?

Graf Retwik: Untertänigst: Papp. Sehr wohl.

Prinz v. Dranien: Auf ihr ruht doch dieses Gewölbe nicht?

Graf Retwik: Keine Rede. Diese Dorersäulen hat Seine
Königliche Hoheit Prinz Ferdinand errichten lassen. Sozusagen
sollten diese Räume für sein Hofkonzert in einen Griechentempel
verwandelt werden.

Prinz v. Dranien: Hier werden Konzerte gegeben?

Graf Retwik: Täglich! Täglich! Eure Durchlaucht werden
Berlin nicht wiedererkennen. Mit Paris nehmen wir es so-
zusagen bald auf.

Prinz v. Dranien (vor den Fahnen): Neue Seidenlappen?

Graf Retwik: Prätig! Prätig! Die Standarten
von Hohenfriedberg.

Prinz v. Dranien: Waren sie nicht zerfekt und lugel-
durchlöchert?

Graf Retwik: Zerfekt. Ganz recht. Sozusagen faustdicke
Löhler.

Prinz v. Dranien: Standen nicht in den Tagen des
großen Königs über den Türken flügelschlagende Adler?

Graf Retwik: An Stelle der römischen Kreuze?

(Prinz v. Dranien ab.)

Graf Retwik: Unangenehmer Mensch! Wundert sich
über die neuen Fahnentücher . . .

Graf Romberg: Sie vergessen: Der Mann kommt aus
Paris. Dem Mann hat Napoleon seine Ländchen kassiert.



Graf Retwig: So'n Bligkerl!

Graf Romberg: Wer?

Graf Retwig: Eben der Napoleon. Also der Dranien hat sein Reich sozusagen nicht mehr von dieser Welt? In Amt und Würden stirbt eben nur der Kammerherr.

Graf Romberg: Wir wissen ja auch, warum wir es sind.

Graf Retwig: Unserm Kollegen in Württemberg soll ja der Großkordon der Ehrenlegion verliehen sein?

Diener (kommt): Vor den Stühlen der allerhöchsten Herrschaften tropfen die Kronen.

Graf Retwig: Um Gotteswillen!

Diener: Ich meine die Leuchter.

Graf Retwig: Die Leuchter! Ja, Mann, so sollen unverzüglich neue Kerzen aufgesteckt werden. (Alle drei ab.)

Wiesel (mit Pauline): Du weißt den Weg, Pauline?

Pauline: Über die Treppe?

Wiesel: Und oben den Gang hinunter. Er führt zum Konzertsaal.

Pauline: Für deine Begleitung vielen Dank.

Wiesel: Meine Liebe: Ich komme voraussichtlich diese Nacht nicht zurück! Staatsgeschäfte.

Pauline: Ganz wie es meinem Mann beliebt.

Wiesel: Wenn ich dich in nächster Zeit ein wenig vernachlässigen muß, wirst du dich zurechtfinden?

Pauline: Wie mein verehrter Mann es will, ist es mir recht.

Wiesel: Ich küsse Ihre Hand. Sie sind eine artige Dame.

Pauline: Ich kenne die Ihnen gebührende Achtung.

Wiesel: Verständig! höchst verständig, wie ich Paulinen will. Auch unser Prinz wird den Kopf nicht so frei haben wie sonst. Unterstützen Sie mich und erleichtern es ihm.

Pauline: Unser Prinz? Er wird der Ehre und dem Ruhm, wenn Sie für ihn solches erstreben, wohl kaum viele Stunden opfern.

Wiesel: Ihre Angst rührt mich, Madame; sehr aufrichtig.
(Pauline über die Treppe ab.) Holz?

Holz: Aus der Wilhelmstraße zurück. Regierung wie Kabinett leugnen, von Pariser Depeschen Kenntniß zu haben. Lombard war auf der französischen Botschaft über eine Stunde.

Wiesel: Die Bürger werden es erfahren?

Holz: Durch Sonderblätter auf allen Plätzen!

Wiesel: Trafen Sie Graf Haugwitz an?

Holz: Er war unterwegs zum König und schien etwas zu wissen.

Wiesel: Aber der Inhalt der einen Depesche?

Holz: Er wollte nicht mit der Sprache heraus. Sagte nur: „Man wüßte nie, wie oben die Luft ginge.“

Wiesel: Die freundlichen Jagdartikelchen über Prinz Ferdinand stehen in der Abendzeitung?

Holz: Ist schon ausgetragen!

Wiesel: Seine Bilder sind in allen großen Schaufenstern ausgestellt?

Holz: Er bildet das Gespräch der Passanten.

Wiesel: Machen Sie noch einen Sprung in unsere Weinstraße. Bitten Sie die Künstler, sich zu gedulden. Möglicherweise erscheint Prinz Ferdinand vor Konzertende. Haugwitz weiß nicht, wie die Luft oben geht?

Holz: Des Grafen Worte.

Wiesel: Gut: Huschen Sie durch die Straßen! Wir treffen uns an der alten Laterne Gendarmenmarkt. Dort brauche ich Nachrichten.

Holz: Werden Excellenz unter den Künstlern sein? (Holz ab.)

Wiesel: Haugwitz weiß nicht, wie der Wind oben geht...

Dusseck (mit zwei Musikanten): Das Göttlichste, was Prinz Ferdinand jemals komponiert hat; aber die Flöten im Zaum gehalten, Schuljinoso. 14 Takte Pause oder es fliegt ein Notenbündel. Dann aber gefälligst an die Wolken: wie Lerchenflug. Di! Di!

Schulze: Li! Li! Li!

Dusseck: Li! Recht! Die Passage nannte unser Beethoven: „göttlich“. Ach, Freunde: Die Musik! Die göttliche Musik!

Graf Komberg (kommt): Herr Musikdirigent, Ihr Konzert wird einer Verzögerung ausgesetzt sein.

Dusseck: Du Pauken-Engel fährst wie Gottes Donner in die Sturmflut des Presto.

Graf Komberg: Ich machte Sie darauf aufmerksam: Ihre Musik wird sich gedulden müssen. (Ab.)

Dusseck: Freudig, Engel! Donnerfroh! Mit deinen Paukenwirbeln begleitest du gewissermaßen die Sternenfahrt der Helden! Wo in der Literatur gibt es ein königlicheres Finale?

Wiesel: Nur die Bekrönung fehlt ihm.

Dusseck: Sind Sie musikalisch?

Louis Ferdinand (kommt): Wiesel? Schon zur Stelle! Das nenn ich Pünktlichkeit.

Wiesel: Wer immer pünktlich ist, kommt nicht zu spät.

Louis Ferdinand: Gottlieb!

Dusseck: In der Musik Geliebtester! Das Konzert wird aber auch sogleich seinen Anfang nehmen.

Louis Ferdinand: Laß Dein Orchester rauschen auf Adlersflügeln!

Dusseck: Kommt! Kommt! Kommt! (Musiker und Dusseck ab.)

Louis Ferdinand (zu Nostiz, der kommt): Ihr Mund läßt nicht, Nostiz?

Graf Romberg (eilt vorbei): Allerhöchster Befehl: Die Herren Minister zum König!

Louis Ferdinand: Kommt er nicht in das Konzert?

Graf Romberg: Der König? Majestät! Ich glaube nicht. Ich glaube bestimmt nicht. (Ab.)

v. Noftiz: Hoheit, bedauerlich . . .

Louis Ferdinand: Nun?

v. Noftiz: Napoleon hat Hannover an England zurückgegeben.

Louis Ferdinand (zieht einen Ring vom Finger): Der Brillant für Sie!

v. Noftiz: Prinz?

Wiesel: Bravo.

Louis Ferdinand: Erwarten sie mich. (Noftiz ab.)

Wiesel (liest): Dem tapfren Prinzen — die Armee!

Louis Ferdinand: Du kennst doch die Schärpe.

Wiesel: Dein Blut glüht bis in das Metall hinein.

Louis Ferdinand: Ich habe Vertrauen zum König.

Wiesel: Die Augen geschlossen?

Louis Ferdinand: Es gibt ja keine andre Antwort als Krieg; oder gäbe es eine? Im Bereich der Ehre finde ich sie nicht.

Wiesel: Musik? Ihre Symphonie! Voran, Maestro! Nun? Festgewachsen?

Louis Ferdinand: Ach! Glücklicher König!

Wiesel: Aus dem Rittersaal kommen die Pagen.

Louis Ferdinand: Um diese Stunde?

Wiesel: Die jungen Herren werden unter sich Konfett verteilen.

Louis Ferdinand: Tritt hinter mich. (Weide oben auf der Galerie.)

Heinz (zu den Vagen): Spielt eure Komödie vor wem ihr wollt! Lernt die Marseillaise dazu! (will fort.)

Kurt: Hiergeblieben!

Heinz: Ich muß zu meinem hohen Herren.

Kurt: Wir spielen dir den erlauchten Kronrat vor.

Louis Ferdinand: Kronrat? Tagt etwa der Kronrat?

Wiesel: Warten Sie ab.

Kurt: May spielt den Lombard! Wer den König?

Alle (durcheinander): Ich! Ich!

Kurt: Den König gebe ich! Du, Albert, den Haugwitz. Spig die Ohren, Heinz! Lombard: Beginne!

May: Eurer Majestät submittiere untertänigst; aber wir müssen Frankreich Konzessionen machen. Jetzt mit dem Säbel zu rasseln, das hieße Bier zu Ausern trinken: die Affären sind delikate und verlangen Champagner.

Kurt: Dabei weiß jede Maus in Preußen, daß es auf Hauen und Stechen geht. Gib acht, Heinz, was der König zur Antwort hat.

Wiesel: Ruhig, Prinz. Preußens politischer Olymp, doch nur im Amorettenspiel.

Vagen: Wie Kurt den König trifft.

Kurt: Meine Herren Minister, ich habe Bedenken.

Louis Ferdinand: Hölle und Pest!

Wiesel: Wie die kleine Majestät zittert.

Kurt: Ich habe die schwersten Bedenken! Haugwitz, was meinen Sie?

Albert: Eure Majestät, hm (schnupft).

Kurt: Schmag nicht.

Albert: Wenn ich Haugwitz bin, muß ich schmagen.

Kurt: Weiter.

Albert: Also. „Eure Majestät. Gott füge es, daß unsre

Politik auf dem Daumen bleibt. Ich denke, wir balancieren
sie gut."

Kurt: Ach, warum können wir nichts Großes erleben.

May: Der kleine Hardenberg hat ein Gedicht gemacht.

Pagen: Vorlesen!

Kurt: Zugehört:

Brüder, Brüder, welches Glück
Um des Vaterlands Altar.
Welch ein übermütig Sprühen,
Aufgewacht, es droht Gefahr.

May: Unser Hardenbergchen.

Pagen: Weiter! Weiter!

Kurt: Horcht, schon ächzt die deutsche Erde
Unter Frankreichs Tyrannei.
Aufgewacht und auf die Pferde.
Nur der Kampfsplatz macht uns frei.

Dieser Sand in Jugendwellen
Türme sich zum Ocean
Heiliger Kraft voll, zu zerschellen
Korsetsfreiheit, Mann für Mann!

Zubeind wie Sankt Georgs Ritter,
Sternendrohend unser Sitz,
Sei der Pulsschlag das Gewitter.
Unser Atem sei der Blitz.

Pagen: Nach Frankreich!

Kurt: Halt! Ein Prinz fehlte im Kronrat!

Pagen: Louis Ferdinand.

Heinz: Mit ihm werdet Ihr nicht nach Frankreich gehen.

Kurt: Unke!

Heinz: Er hat ein Blutmal auf der Brust.

Pagen: Was ist das?

Heinz: Ihr wißt nicht, was ein Blutmal ist?

Pagen: Nein!

Heinz: Eben ein Blutmal! Ich weiß es! Zuverlässigst!

Kurt: Dieses Blutmal hat er sich bei einer Löwenjagd geholt. So hat er den König der Tiere gehalten! (Schreiet Heinz.)

Heinz: Laß mich!

Kurt: Uarmut hat er ihn, als Feinesgleichen. Lies Deinen Livius. Wer von Euch weiter Strickbeutel suchen will und Schüsseln herumreichen, tue es!

Pagen: Keiner!

Kurt: Folgt mir! (Pagen ab.)

Wiesel: Es hat Ihnen etwas den Atem benommen.

Louis Ferdinand: Woher weiß er das, Wiesel? Woher weiß der Page das. Und diese Deutung. Ich werde nicht nach Frankreich gehen . . .

Wiesel (am Fenster): Dort stürmen sie aus dem Schloßtor.

Louis Ferdinand: Den König so zu verleunden!

Wiesel: Und mit welchem Recht!

Louis Ferdinand: Ja, Wiesel: mit welchem Recht! Auch im König lebt ein Gefühl, das, einmal verletzt, sich häumt und Vergeltung will.

Wiesel: Weshalb betonen Sie „auch“ beim König? Ich denke gerade bei ihm.

Louis Ferdinand: Du drehst meine Worte um.

Wiesel: Weshalb nehmen Sie den Hut ab? Sie bekommen im Gesicht rote Flecken?

Königin (kommt mit Gefolge): Ich bin jetzt nicht für Musik

empfänglich. Der Hofmarschall soll einen freundlichen Ausweg finden.

Louis Ferdinand (eilt die Treppe herunter): Königin!

Königin: Mein Lieber?

Louis Ferdinand: Ist es Wahrheit, Königin? Der Kronrat tagt?

Königin: Der König berief ihn.

Louis Ferdinand: Ich habe ein Recht, daran teilzunehmen! Ich bin Prinz von Gebürt. (Will fort.)

Königin: Gehen Sie ohne Befehl nicht hin.

Louis Ferdinand: Aber meine Phantasie ist angstgequält.

Königin: Ich bitte Sie darum.

Louis Ferdinand (leise): In welche Himmel seh ich!

Königin: Kommen Sie zu sich.

Louis Ferdinand: Um Ihre Schultern das rote Tuch versprochen Sie mir.

Königin: Prinz!

Louis Ferdinand (reißt verwirrt die Denkschrift heraus): O, gehen Sie — —, Majestät, geben Sie dem König diese Denkschrift. Für Preußen weiß ich keinen anderen Fürsprecher.

Königin: Ist es so von Gewicht . . . und deine Augen bürgen mir dafür, so will ich gern bei meinem Gemahl die Vermittlerin sein.

Louis Ferdinand: Von Gewicht! Was ist von Gewicht? Vielleicht ist es; vielleicht auch nicht, vielleicht ist's überflüssig.

Königin: Du sagst, für Preußen ist es. Ich gehe. (Ab mit Gefolge.)

Louis Ferdinand: Die Luft glänzte ihr nach! — Jetzt

aus dem Grabmal von Jahrhunderten die Seele Cäsars oder Alexanders.

Wiesel: Und heimlich dem König zugesteckt.

Louis Ferdinand: Schon wieder: Nostiz?

v. Nostiz (kommt): Ihre Majestät lassen Euer Hoheit bitten, sich den Zutritt zum Kronrat nicht zu erzwingen.

Louis Ferdinand: Das hat in mir kein frohes Echo.

Wiesel: Ein Mißklang?

Louis Ferdinand: Ich soll nicht hin! Gut; gut. Aber bis zur Entscheidung! Wohin soll ich!! Ich darf nicht hin? Ich will nicht hin . . . Will nicht? Darf nicht? Ordnung in meinem Kopf!

Wiesel: Sie werden bereits von Ihren Künstlern erwartet.

Louis Ferdinand: Steht es auf meiner Stirn, daß ich in die Weinstube geh?

Wiesel: Ich nahm es an.

Louis Ferdinand: Merkwürdige Annahme! (Ab.)

v. Nostiz: Versteh ich nicht . . .

Wiesel: Guter Herr, der Prinz wünscht, daß ihm sein Page die Bürgermilken nachträgt.

v. Nostiz: Das wäre des Prinzen Wunsch?!

Wiesel: Er äußerte ihn.

v. Nostiz: Ich bin zwar nicht gewohnt, Befehle zu empfangen aus Ihrem Mund . . . (Ab.)

Wiesel: Bündel Puppen insgesamt! (Zu Pauline, die treppab eilt:) Wohin?

Pauline: Louis Ferdinand war hier.

Wiesel: Sie hören das Konzert nicht zu Ende?

Pauline: Hier keine Szene!

Wiesel: Habe ich auch ein Blutmal, Pauline?

Pauline: Wie meinen Sie das? Ich weiß nicht, wie ich es verstehen soll . . .

Wiesel: Nicht? — Nun, dann zur Sache, mein gnädiges Persönchen! Unser Prinz ist im Dienst.

Pauline: Unser Prinz! Mit welchem Recht: Ihr Prinz? Lassen Sie doch ab . . . von dem Wahn!

Wiesel: Bitte: noch einmal.

Pauline: Was kümmert Sie der Prinz!

Wiesel: Du schleichst mir nicht in meine Kreise!

Pauline: Kreise! Kreise! Schillert Wiesel's Wissen so süß . . . wie der Leib!

Wiesel: Ausgezeichnet!

Pauline: Ich darf Sie erst morgen erwarten?

Wiesel: Denken Sie nicht an mich in ihren Träumen. Das hieße zuviel Höflichkeit in Anspruch nehmen! Madame! (Ab.)

Graf Komberg (mit Dienern): Um Jesu Willen. Weiß, wie meine Handschuh?! Darf ich meinen Arm devotest anbieten? (Gibt Pauline den Arm.) Prinz Ferdinand ist in sein Palais gefahren. (Pauline gibt den Arm frei.) Nichts für ungut, gnädige Frau. (Zu Dienern.) He! He! Führt Madame Wiesel an den Wagen. (Pauline ab.)

Graf Retwik (oben auf der Gallerie): Graf, Graf, Sie haben unsere Pagen nicht gesehen?

Graf Komberg: Was denn, sind sie fort?

Graf Retwik: Jrgend jemand muß sie versehentlich beurlaubt haben.

Graf Komberg: Nicht auszudenken, nachdem Prinz Siam der Schwarze Adler verliehen.

Graf Retwik: Es ist nicht auszudenken. Sozusagen. (Ab.)

Prinz v. Dranien (kommt): Wo treffe ich den König?

Graf Komberg: Bitte sehr. Bitte sehr. Ich habe denselben Weg. Ich bringe Majestät das morgige Hofprogramm! Aber wenn Euer Durchlaucht schon davon Kenntniß nehmen wollen. (Prinz v. Dranien liest.) Die ernstesten Gerüchte nämlich, die verbreitet waren, sind niedergeschlagen. Seine Hoheit der Herzog von Braunschweig haben geäußert: Napoleon würde es niemals wagen, den Staat Friedrichs des Großen anzugreifen.

Prinz v. Dranien: Was sagen Sie?

Graf Komberg: Wie befehlen?

Prinz v. Dranien (liest): Parade? Gottesdienst? Diner? Gartenfest mit . . .

Graf Komberg: Ballett. Ballett. Ballett!

Prinz v. Dranien: Wird es draußen nicht stürmisch werden?

Graf Komberg: Ich glaube nicht, ich glaube bestimmt nicht, außerdem sind Mäntel gestattet.

Prinz v. Dranien: Weiße Beinkleider? Waffenrock mit Ordensband? Es ist nicht zu ersehen, wie es sich mit dem Bande verhält, wenn man den Mantel trägt?

Graf Komberg: Ich denke wohl, das Band über dem Mantel.

Prinz v. Dranien: Sind Sie sicher?

Graf Komberg: Ich werde mich erkundigen. Hat es Zeit bis zum Abend? Ich habe noch das Tafelplacement aufzustellen. Nun, jedenfalls schicke ich Nachricht. Ich schicke sogar bestimmt Nachricht. Ich entsinne mich jetzt — das Band wird über dem Mantel getragen werden.

Graf Retwik (tritt auf): Die Pagen!

Prinz v. Dranien: Worüber grämen Sie sich?

Graf Retwik: Ach! Die Pagen! Niemand da, die Schleppen zu tragen.

Prinz v. Dranien: Es geht Ihnen nah? (Ab.)

Graf Netwik: Schrecklich. Schrecklich, Herr Prinz.

Graf Romberg: Nämlich wirklich schrecklich. (Ab.)

Graf Netwik (auf der Treppe): Welch miserablen Eindruck wird es auf Prinz Siam machen. Verdammte Bengels. Sozusagen. (Setzt sich auf die Treppe.)

Dritte Szene.

Eine Weinstube.

(Dr. Lazarus. J. Ph. Wenzel. A. Zeitblom. v. Egidy. Zwei Kellner.)

A. Zeitblom: Und somit, o Freunde: Immer, wenn ein neuer Korken springt, küssen wir unsere Harfe.

Alle (run es).

A. Zeitblom: Hört: Wieder ihr feines Klängen! Empfangen wir alle Eingebungen mit dem heiligen Tönen dieser königlichen Harfe.

J. Ph. Wenzel: Mehr Punsch! Chambertin! Ist das eine würdige Feier?

I. Kellner: Wachholderbranntwein? Oder Georginen- und Asternbowle?

Dr. Lazarus: Euer Weinzettel ist armseliger, als die Kasse unseres großen Kant — und da herrscht Ebbe!

v. Egidy: Die Batterie leerer Flaschen aus dem Fenster gefeuert!

J. Ph. Wenzel: Wie? es gäbe nichts anderes mehr als diese Dallachischen Beefsteaks?

I. Kellner: Pücker! Salat! Und tausend sublime Dinge.

J. Ph. Wenzel: Vom verstaubtesten Ungarwein: 6 Bou-teillen!

v. Egidy: Lieber Professor, fällt die Vorfeier nicht zu gründlich aus? Bis der Prinz kommt, sind wir betrunken.

2. Kellner: Meister Zeitblom, die Farben sind gemischt.

A. Zeitblom: Was meinten Sie, entzückender Herr?

2. Kellner: An dem Gemälde wird heute nichts getan?

A. Zeitblom: Heute nicht! Heute nicht! Vor allem, o Bester, ziehe Stiefeln an! Eile zum Meister Dussek.

v. Egidy: Halt! In's Schloß, Bursche? So wittre die Stimmung aus! Meldest du, daß es nach Pulver riecht, gehört dir ein Friedrichsd'or.

A. Zeitblom: Ein paar lustige Musikanten soll er auf sammeln: Klarinette, Flöte, Hoboe! Aber Eile! Wir schmachten nach verlockenden Seufzern einer Musik.

J. Ph. Wenzel (hinterher): Bestellt dem Meister: Wir könnten mit „Nuzen“ zusammen trinken. (Beide Kellner ab.)

Louis Ferdinand (über die Wendeltreppe): Euch sehen!

Dr. Lazarus (blickt ein Glas an): Der letzte Tropfen Johannisberger Schloßwein; von nobelster Physiognomie.

Louis Ferdinand (bemerkt Egidy): Auch Egidy?

v. Egidy: Untertänigst, Eure Hoheit.

Louis Ferdinand: Aber die Uniform mag ich jetzt unter uns nicht.

A. Zeitblom: Behende in meinen Matfittel geschlupft. (Hilft Egidy in seine Jacke.)

Louis Ferdinand: Bravo! Ihr helft euch über alles! Wirklich! ich könnte mich jetzt auch nicht mehr auf den Grund meines Mißbehagens bestimmen.

Alle: Bibamus!

Louis Ferdinand: Prost! (Trinkt.) Eure Köpfe glühen ja wie erleuchtete Kürbisse.

J. Ph. Wenzel (studiert den Speisezetten): Die bösen Nebel!
Hoheit! Die ganze Luft hat Katarrh!

Louis Ferdinand: Philippus! Trat ich auf deinen fettigen
Eindwurm? Wie lange bäumt und rollt er sich dir heut schon
zwischen den Beinen auf?

J. Ph. Wenzel: Ach, die Welt hat keine Erfindung mehr!
An dem Menu verdarb sich schon Erwin von Straßburg den
Magen.

Louis Ferdinand: Und doch hat der Speisezettel die
schleppende Länge eines Kronrates . . .

Dr. Lazarus: Es lebe — nicht die politische, nein, die
göttliche Welt der Wissenschaft!

A. Zeitblom: Darauf nippe ich vom keuschen Schaum des
Champagners! O ja, teuerster Prinz, feiern wir bei uns doch
nicht die eingepelzten Kriegsgötter Skandinaviens, sondern den-
ken wir bei dem Harfensymbol an ein sanftes, griechisches Profil.

Louis Ferdinand: Wer hat unser Spinett rot lackiert?

A. Zeitblom: Ich fand, rot ist eine so duftende Farbe.

Louis Ferdinand: Man umkleidet seine liebsten Gedanken
damit.

v. Egidy (hilfsbereit): Eure Hoheit wollen spielen?

Louis Ferdinand (mit den Notenblättern): Agrícola, Kreuz-
zer . . . Zappelnde Eintagsfliegen! Auch Hummel. (Wirft die
Noten zu Boden.)

v. Egidy: Welche Noten suchen Sie?

Louis Ferdinand: Verbrannt an einer Sonne! Alle!

v. Egidy: Bitte das Adagio, daß Eure Hoheit kompo-
nierten! Untertänigste Bitte.

Louis Ferdinand: Egidy, Sie sind kein Künstler! (Wirft
es zu den andern Noten, beginnt zu spielen: Sonate 4, Opus 7,
2. Satz.)

A. Zeitblom: O still! Beethoven! Geister winken uns in
ihren lustigen Harmonienkranz.

J. Ph. Wenzel (zum 1. Kellner, der Punsch bringt): Tapftrer
Knappe; draußen, wo die Linden düstern, ließ ich meine
Tonpfeife liegen.

Dr. Lazarus: Den Fidibus! Licht in meine philosophische
Arbeitslampe. (Streckt sich eine Pfeife an.)

J. Ph. Wenzel: Nicht den! Varinas Knaster.

1. Kellner: Wo liegt der Tabak?

J. Ph. Wenzel: Auf dem ritterfesten Burbaumtisch.

v. Egidy (der Louis Ferdinand die Noren wender): Meister
Angelitus besteigt das Gerüst.

Louis Ferdinand: Malen? So führe den Pinsel wie
unser Albrecht Dürer!

A. Zeitblom: Ich bin sehr glücklich! aber fern von mir
solch Vergleich. (Er beginnt zu malen.)

J. Ph. Wenzel: Jüngling! Dafür sei feurig umarmt!
Durchbruch tapfer die Wölbung, deren Kalk uns so frohlig zu
Häupten hängt.

A. Zeitblom: O! Horcht auf des Prinzen Spiel! In
ihm lebt süßeste Verkündigung! Meine Farbe schafft sie nach
in seliger Hingebung.

Dr. Lazarus: Unser Professor umarmt seinen Römer!
Wie? Weint etwa der Jünger der Elia?

J. Ph. Wenzel (schluchzend): Daß Barbarossa sterben
mußte!

Dr. Lazarus: Jahrhunderte trösteten sich

J. Ph. Wenzel: Ja, aber er war ein so tapferer Ritter!
Er war ein Recke! Ich stoße auf alle Recken an.

Louis Ferdinand (hat sein Spiel plötzlich abgebrochen)

v. Egidy: Was ist?

Louis Ferdinand: Kam nicht jemand? (Geht auf die Treppe.)

Dr. Lazarus: Wer kam?

A. Zeitblom: O! Eine zaubrische Gewalt läßt unsere Harke tönen!

Dr. Lazarus: In Wahrheit! Die Saite klingt laut und rein.

v. Egidy (zu Louis Ferdinand, der zurückkommt): Jemand dagewesen?

Louis Ferdinand: Stürmischer Oktoberhimmel! Wind. (Beginnt wieder leise sein Spiel.)

Dr. Lazarus: In dieser sublimarischen Welt schießen mondsüchtige Gedanken ins Kraut wie Petersilie! Darum heran mit dem Seziermesser der Philosophie . . .

Louis Ferdinand: Ihr Weisen! Unergründlich ist die Natur.

Dr. Lazarus: Aber der Geist erfüllt sie.

A. Zeitblom: O Himmel, ihr Freunde . . .

v. Egidy: Der Meister lehnt erschöpft an der Wand.

Dr. Lazarus: Beglückt! Beim Stabe Jakobs!

J. Ph. Wenzel: Wie holde wallt der Rotbart des Kaisers!

Louis Ferdinand: Angelikus! Welch Frauenbild!

A. Zeitblom: Eine unsichtbare Macht führte die schwache Hand!

Louis Ferdinand: Höchst königlich der Bau ihrer schlanken Glieder. Er durchleuchtet den Flor der Gewänder!

Dr. Lazarus: Drei Monde quälte sich unser Zeitblömchen damit ab.

Louis Ferdinand: Dafür gelang dir die Seele unserer Seelen.

A. Zeitblom: O Prinz, ihre ätherische Phantasie beschämt mich.

J. Ph. Wenzel: Er würde Germanien völlig restaurieren.
Louis Ferdinand: Ganz Europa müßte dies Antlitz tragen!

A. Zeitblom: Das wäre das Paradies. (Zum 1. Kellner:)
O, Wexler! Die Wachskerzen lebendig! Ihr stiller Honigdust umblühe uns.

Louis Ferdinand (während der Kellner neue Kerzen anzündet):
Sich einmauern lassen! Und spinnen mit euch!

Dr. Lazarus: Risse uns nichts auseinander, quamdiu sol et luna splendebunt.

2. Kellner (kommt): Den Korb soll ich abgeben.

Alle: Deckel ab!

A. Zeitblom: Täubchen!

Alle: Tauben!

Louis Ferdinand: Grausam! Flügelkraft hinter Gittern zu sehen.

A. Zeitblom: Nicht fliegen lassen! Unter uns: Heiliges Blut.

Louis Ferdinand (zum 2. Kellner): Wer schickt dich?

2. Kellner: Auf dem Gendarmenmarkt, ein seltsamer Herr.

Louis Ferdinand: Wie sah er aus?

2. Kellner: Er trug einen gelben Mantel.

Louis Ferdinand: Gelb!

2. Kellner: Oder grün, oder grau! Es war im Laternenlicht.

A. Zeitblom: Taubenblut in den Wein!

Dr. Lazarus: „Regina potentissima Semiramis a columbis enutrita, ac denique in columbam mutata creditur.“

A. Zeitblom: Von Tauben ernährt die Königin Semiramis? In eine Taube verwandelt die Königin Semiramis?
(Reißt Egidy den Degen fort.)

v. Egidy: Mein Degen . . .

A. Zeitblom: Die Königin! die Königin in eine Taube!

v. Egidy: O, Ferdinand!

i. Kellner: Er hat eine Taube umgebracht!

A. Zeitblom: Süßes Blut träufle in das Feuer unserer Entzückung. (Er läßt das Blut in den Wein tropfen.)

Louis Ferdinand: Nie roch ich Purpur so aus Blut!

A. Zeitblom: O, trinkt! Liebste Brüder, trinkt! werdet ihrer teilhaftig.

J. Ph. Wenzel: Dort ziehen sie hin zu den Ufern des alten Rhein, die stolzen Kaisergeschlechter . . .

Dr. Lazarus: Ins anatomische Theater des Geistes! Sapientia non multis manifestata est.

J. Ph. Wenzel (rührt in der Punschterine langsam herum):
. . . Ich sehe es gleißen!

2. Kellner: Wonach löffelt der Herr Professor?

J. Ph. Wenzel: Vom Grunde hol ich das Kaisergold.

Louis Ferdinand (ist aufgestanden): Mein ehrwürdiger Freund, wie ein Prophet des alten Bundes! nichts vom Privatdozent . . . und da aus seinem Teutoburger Wald der Barde . . . Träumt wie wir vielleicht ein ganzes Volk? — Der Qualm umwickelt sie ganz. Hätt' ich die Ruhe!

Dusseck (kommt): Sind ich euch auf. Ach, das Konzert . . .

Louis Ferdinand: Rauch meine Pfeife weiter.

Dusseck: Aber der Beifallsturm . . .

Louis Ferdinand: Setz dich! — He! Welch Gepotter!
(Drei Musikanten erscheinen.) Auf Samtstufen!

Schulze: Draußen bis an die Syree . . .

Louis Ferdinand: Sfff!

Engel: Größte Erregung! Oben im Hof die Offiziere alle zum Schloß!

Reimer: Mein Mundstück dabei verloren . . .

Louis Ferdinand: Leise! (Weckt Egidy.) Egidy!

v. Egidy (verräumt): Ich sah sie in einem sehr bunten Bild!

Louis Ferdinand: Worauf in den Hof. (v. Egidy verschlafen ab, Louis Ferdinand geht zum Tisch zurück.) Ihr Lieben! Mein Angelikus! (Ab.)

Dusseck: g, fiß, fiß! . . . (Summt.)

Engel: Kapellmeister?

Dusseck: Trinkt! — fiß, g, g.

Reimer: Bitte?

Dusseck: Am Feuer die Finger gelenkig!

Engel: Programm?

Schulze: Die Frostbeulen jucken schon.

Reimer: Was summt Meister Dusseck?

Dusseck (Takt schlagend mit der Pfeife, singt): g, fiß, fiß — fiß, g, g — g, h, d — e, d, c, h, g.

Engel (singt): g, fiß, fiß . . .

Dusseck: Hüpfte in eure Notenslinien!

Musikanten (eckig in ihren Bewegungen, huschen an die Wand und nehmen die von Dusseck gesummte Melodie auf ihren Instrumenten auf [Sonate 20, Opus 42, Nr. 2, von Beethoven]).

Vierte Szene.

Hof vor der Weinstube mit zwei Tordurchblicken auf Berlin.

Wiesel: Schnell das Kostüm fort! Ihre Kameraden! (Weißt Egidy den Malkittel ab.)

v. Bahlen (mit andern Offizieren zurück): Keine Rede, daß der Kronrat zu Ende!

Graf v. Rohr: Jrgendein Schuft hatte sich einen Wis gemacht!

Offiziere: Weitergetrunken! Egidy!

Graf v. Rohr: Schon genug von den Genialitätsleuten? (Aus dem Keller hört man Musik: g, fis, fis usw. Louis Ferdinand erscheint.)

Louis Ferdinand: Noch gewöhnlicher Stammtischdunst?

Graf v. Rohr (der sich wie die andern erhoben): Die lange weile, Hoheit!

v. Bahlen: Die widerspenstigen Sekunden! Hoheit!

Graf v. Rohr: Wird es Krieg geben?

Louis Ferdinand: Nur den Kopf klar! Niemand weiß, wann der König uns braucht.

Wiesel: Ist es erlaubt, den Märchenberg wieder zu schließen.

Louis Ferdinand: Als ich hineinging, warf die Tür den gleichen Schatten. Geht denn der Mond nicht von der Stelle? (Ab, bleibt im Torweg sichtbar.)

Wiesel (der die Tür zur Weinstube geschlossen): Auf unseres Prinzen Gesundheit!

Alle: Von ganzem Herzen!

Graf v. Rohr: In seiner Nähe ist mir immer, als wäre ich schon General!

v. Bahlen: Spricht der Prinz zu der Nacht?

Graf v. Rohr: Nein. Zu den Sternen!

v. Egidy: „O, daß ich tausend Zungen hätte!“ (Ab.)

Graf v. Rohr: Was ist mit Egidy los!?

Alle Offiziere: Hinterher!

v. Wdm (ist mit Bürgern im zweiten Torweg erschienen):

Kommt! Stecht zu! (Er hält ein Bild auf den Degen gespießt.)
„Und wenn der olle Friße kommt . . . (usw.)

Graf v. Mohr (zu den Kameraden): Stecht alle zu!

Offiziere (durchstechen das Bild): So läuft die ganze Reichs-
armee, Panduren und Franzosen!

Wiesel: Aueinander! (Louis Ferdinand tritt unter sie.)

Wirt: Halten zu Gnaden! Mein wertvolles Gemälde!

Offiziere: Schurke!

Louis Ferdinand: Napoleon? Beken Sie Ihre Degen
an Papp!

Offiziere: Das soll gutgemacht werden! (Alle Offiziere ab.)

Wirt (dem Louis Ferdinand das Bild vor die Füße geworfen):
Mein Kaiserlicher Herr Prinz!

Louis Ferdinand: Aus dem Weg!

Bürger: Nicht von der Stelle! Wo sind die Mühen? Den
Weg verstell! Mühen!

Wiesel: Dort bringt sie Ihr Page!

Ein Bürger: Er schleicht wie ein Nachtwandler die StraÙe
herauf!

Bürger: Holt ihn!

Wirt: Für's Vaterland zu sterben,

Wünscht mancher sich;

Tausend Taler erben,

Wünsch ich mich.

(Mit Bild ab in die Weinstube.)

Louis Ferdinand (zu Heinz): Zu rechter Zeit!

Heinz (mit Mühen): Ich habe die weiÙe Frau gesehen!

Ein Bürger: Der Knirps sagt: Er hat die weiÙe Frau
gesehen!

Heinz: Prinz, in Ihrem Zimmer hat sie gestanden! Solche
Augen!

Bürger: Er hat einen gläsernen Blick!
Heinz: Dicht bei dem Bild der Königin! Solche Finger!
Ein Bürger: Solche Finger! Er macht die echten Gespen-
sterfinger!

Louis Ferdinand: Soll ich dir die Vision deuten?

Bürger: Deutet sie! Deutet sie!

Wiesel: Eine Hofdame wird in die Wochen kommen!

Bürger: Hurra! Eine richtige Verlegenheit!

Louis Ferdinand: Euer Gebrüll wirft den Träumer um!

Heinz: Ich dachte, es gäbe so eine Prophetin von Branden-
burg! (Ab.)

Ein Bürger: Er glaubt an die Prophetin von Branden-
burg!

Bürger: Unsere Hülfe! Teilt sie jetzt aus!

Louis Ferdinand: Tretet vor mich hin! In Ordnung!
Die Mütze gehört einem Schutze!

Bürger: Hier! Hier! Hier!

Ein Bürger (sängt eine Mütze auf): Eine Mütze voll Gold!

Bürger: Hier! Hier! Hier! Hier!

Louis Ferdinand: Geduld! — Nummer zwei: muß ein
Buchhändler sein! Der Hut riecht nach Leim! Bei seinem
Leben hätte er sich, Freiheitschriften zu drucken!

Bürger: Wieso? Wieso?

Louis Ferdinand: Denkt an euren Nachbar Palm
aus Nürnberg! Hat ihn nicht der Franzose ebendeshalb er-
schossen! Gebt nur acht auf euer Gewerbe!

Bürger: Brüllt Krieg! Vors Schloß!

Louis Ferdinand: Laßt mich zu Worte kommen! Nun,
so deckt eure Klagen zu! (Wirft alle Mützen über sie.) Sie
prügeln sich ums Gold!

Wiesel: Kommt es nicht von Ihrer Hand?

Ein Bürger: Ich will mein Recht!

Ein anderer Bürger: Es ist nicht meine Mütze!

Ein dritter Bürger: Dieb! Dieb!

Ein Bürger: Gnädiger Prinz: Urtheilen Sie! Ich kann nun einmal auf meinem Kopf keinen fremden Hut ertragen!

Louis Ferdinand: Dich geniert deines Nachbarn Mütze? Da kommt ihr in Aufregung, als handle es sich um eure Seligkeit!

Ein dritter Bürger: Wenn er aber eine fremde Mütze hat!

Louis Ferdinand: Kann schon Müllers Schädel nicht Schulzens Ungeziefer erdulden! Wie erst werdet ihr in euren Betten welsche Wanzen ertragen? Die Franzosen würden euch auf dem Brot nicht die Butter lassen!

Bürger: Wanzen! Butter! Macht Ihr Euch lustig!

Graf Komberg (kommt): Plak! Plak, Leute! Nehmt Abstand von meinen Füßen!

Bürger: Ein Mann vom Hof!

Graf Komberg: Wär ich geübter im Herumsteigen auf Hinterhöfen! — Bedauere Eure Hoheit nicht, wie ich nämlich vermutete, in Ihrem Palais angetroffen zu haben.

Louis Ferdinand (reißt ihm die Meldung fort): Für mich? Eine Order!

Graf Komberg: Plak! Plak! Gebt doch Plak! (Ab.)

Louis Ferdinand (liest, dann): Haltet den Mann!

Bürger: Er ist schon fort.

Louis Ferdinand: Daß ihn die Spree erfösse! — Schuft!

Bürger (um Louis Ferdinand): Ihr dürft nicht fort!

Louis Ferdinand: Teufel!! — Der Kronrat ist aus!

(Bill fort.)

Bürger: Sprecht. Ist der Krieg erklärt?

Lo
W
He
Souv
haben
schloss
erhab
Lo
B
Lo
gener
füll!
E
schuld
Lo
E
W
eine
E
B
Lo
wech
Was
P
K
Lo
W
K
P
L
K

Louis Ferdinand: Ja: Allen Schranzen in Magdeburg!

Bürger: Magdeburg? Trommelwirbel! Ein Herold!

Herold (mit Bläsern im Vorweg; Zusch!): „Notre Auguste Souverain, die erhabene Majestät des Königs von Preußen haben mit dem Kaiser der Franzosen ein Schutzbündnis geschlossen! Bürger Berlins: Gott segne das Land und unsern erhabenen König!“ (Zusch; ab.)

Louis Ferdinand: Halleluja! Frieden! Betet!

Bürger: Frieden!

Louis Ferdinand: Im Staub liegen vor dem Bürgergeneral! Peitschen her! Freunde, bleibt nicht so furchtbar still! Unser König ist nicht schuld!

Ein Bürger: Doch, das glaube ich auch, daß der König schuldlos ist!

Louis Ferdinand: Er ist Hohenzoller, wie ich!

Ein Bürger: Er ist ein blutechter Hohenzoller!

Wiesel: Kann man, gegen die Sonne geblendet, im Fluge eine Gans von einem Adler unterscheiden?

Ein Bürger: Was redet er da von einer Gans?

Bürger: Erklärt es!

Louis Ferdinand (zu): Könnte ein Mohr seine Farbe wechseln! Ein Tiger seine Flecken! (Zu den Pagen, die auftreten): Was wollt Ihr!

Pagen: Nach Frankreich!

Kurt: Wir werden uns vor dem Korzen nicht beugen!

Louis Ferdinand: Führt Ihr allein Krieg?

May: Sehen Sie die Straßen herauf, ob wir allein sind!

Kurt: Ein Freikorps gegen Napoleon!

Pagen: Führt uns!

Louis Ferdinand: Bettelt nicht!

Kurt: Brüder! Nicht erschrecken!

Louis Ferdinand: An Euren Adel denkt!

Kurt: Er stammt uns wie den Bürgern um die Stirn!

Louis Ferdinand: Wenn Euch der Bonaparte fänge!
Erschöffe! Jungens, wie er Herzog Enghien erschossen!

Kurt: Küßt Ihn die Hände! (Küßt Louis Ferdinand die Hand, Pagen tun das gleiche.) Preußens Freiheit ist die Leibewert! (Pagen ab.)

Wiesel: Prinz, fahren Sie gleich nach Magdeburg?

Louis Ferdinand: Ja! Natürlich! Ja! (Ab.)

Wiesel (zu den Bürgern): Eine Königliche Order schickt ihn in seine Garnison zurück.

Bürger: Ihn nach!

Ein Bürger: Aber wohin!

Ein anderer Bürger: Zum Magdeburger Thor! Lauft!

Bürger: Lauft!

J. Ph. Wenzel (kommt mit den andern Künstlern aus der Weinstube): Halt!

Ein Bürger: Halt?

Bürger: Halt!

Ein Bürger: Einer rief halt!

J. Ph. Wenzel: Welch Gebrüll vor den Thoren! Fliegen die Raben noch um den Berg!

Ein Bürger: Er fragt, ob die Raben noch fliegen!

Bürger: Unsere Professoren! Unsere Künstler!

A. Zeitblom: Ach, soeben fiel eine Sternschnuppe nieder.

Dusseck (umarmt eine Laterne): O, du süßes Mondenlicht, wie erfüllst du sattfam mein Innereß. (Wankt in die Weinstube zurück.)

Dr. Lazarus: Ja, beim Blut des Propheten: Zurück, in den Olymp!

A. Zeitblom: Verehrungswürdigste Erzellenz! Wo ist unser geliebter Prinz geblieben?

Wiesel: Fragen Sie nur die Bürger!

J. Ph. Wenzel: He! Ihr Menschen! Sagt uns, wo
Prinz Ferdinand ist!

Bürger: Was stehen wir herum! Lauft!

Ein Bürger: Er muß frei sein!

J. Ph. Wenzel: Wie? Er ist gefangen! Freiheit! Eich-
speere zur Hand! Ruft jegliche Mannen!

Ein Bürger: Er sagt, wir sollen Eichspeere zur Hand
nehmen?

J. Ph. Wenzel: O, das ahndete mir längst: Ist einer
unter euch, der Franzose ist!

Alle: Keiner! Keiner!

J. Ph. Wenzel: Folgt mir!

Wiesel (stellt sich entgegen): Euer Weg führt falsch!

Bürger: Vorbei! Magdeburger Thor!

Wiesel: Zum grauen Schloß, Freunde! zur Spree!

Bürger: Eine Nachricht! Eine Nachricht!

J. Ph. Wenzel: Was wisvert das Männchen?

Holz (kommt atemlos): Prinz Ferdinand ist zum König ge-
fahren!

Bürger: Zum König! Prinz Ferdinand! Zerreißt alle
Franzosen!

J. Ph. Wenzel: Heda! Ihr lauft vorß Schloß! Dort der
Haute folgt mir! Ist das Volk nicht zu halten?

Bürger: Zum Schloß! Krieg! Krieg!

Dr. Lazarus: Sic Moses ex Aegypto Hebraeos duxit.

J. Ph. Wenzel: Hinter mir her.

A. Zeitblom: Tauben flattern voraus . . .

J. Ph. Wenzel: Kommt! Wotan über uns.

A. Zeitblom: O Sturm! O Sturm! O Freiheitssturm!

(Außer Wiesel und Holz alle ab.)



Holz: Und vor der französischen Botschaft stehen alle
Leutnants! Beim Fackellicht wehen sie ihre Degen an den
Steintreppen.

Wiesel: Bravo!

Holz: Graf Haugwitz will Euer Exzellenz im Schloß emp-
fangen.

Wiesel: Bravo! Wie sie lärmten! Ihr Rufen wird mir
den Neumond erschrecken! Drei Komplimente! Er segne mein
Gehirn! (Ab, mit Holz.)